



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 4. Daß die heilige Lieb in einem Augenblick könne verloren werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Bundes/ das ist/ die bewandnuß und titel  
oder namen eines Christen/welchen wir durch  
die heylige Tauff empfangen.

Ach Theotime/welch ein Elend und jäm-  
merlich's spectacul ist das den Engeln des frie-  
dens/wann sie sehen/das der H. Geist mit sei-  
nen Gaben also von unsern sündigen Seelen  
aufstehet! Ach ich glaub gewiß/ das/wann sie  
alsdann weynen könnten/ sie unendliche Thrä-  
nen vergießen/und mit einer kläglichen Stim-  
men unser unglück bejammerende / das traurig-  
singen würden/welches Jeremias angestim-  
met / als er auff dem boden des verwüsteten  
Tempels sitzend den untergang Hierusalems  
zur zeit Zedechiz betrachteter hat: (a)

**Ach du vor volkreiche Statt voller  
ehren voller freud/**

**Wie so gar hat sichs verkehrt!**

**Wie verwüstet ligstu nun / voller**

**grewl und herzenlend/**

**Wie so kläglich bist verheeret!**

#### Das IV. Cap.

Das die heylige Lieb gar geschwind und in  
anem augenblick verloren werde.

**D**ie Liebe Gottes welche uns bringt  
bis zur verachtung unser selbst/  
macht uns zu Bürgern des himm-  
lischen Jerusalems: die Lieb unser selbst/welche  
uns treibt bis zur verachtung Gottes/ macht  
uns zu Schclaven und Leibegnenn des hölli-  
schen Babylons. Nun gehen wir zwar allge-  
mach zu dieser verachtung Gottes/ aber wir  
können nicht so geschwind dahin angelanget  
seyn/das nicht alsobald und in dem augenblick

die heylige Lieb sich von uns absondere/ oder  
besser zu sagen / gang und gar stirbt und ver-  
gehet; Freylich Theotime / dann in dieser  
verachtung Gottes bestehet die Todtsünd:  
und ein einige Todtsünd verjaget und ver-  
treibt die Lieb auß der Seel / sintemal sie  
ihr band und vereinigung mit Gott zerreiße/  
welches ist der Gehorsam und unterwerffung  
unter seinen Willen; Und gleich wie das  
menschliche Hertz nicht kan leben und doch  
getheilet seyn / also auch die Lieb / welche  
ist das Hertz des Seelen und die Seel des  
Hertzens/ kan nimmermehr verlegt und ver-  
wundet werden / sie werde dann zugleich ge-  
tödet/ wie man von den Perlen sagt/ welche  
von dem himmlisch thaw empfangen wer-  
den / und verderben wann nur ein etziger  
tropffen Meerwassers in ihre Schalen oder  
Muter eintringer: Gewißlich unser athems  
Geist geht nicht allgemach auß seinem Leib/  
sondern mit einsten und in einem augenblick/  
wann die schwachheit des Leibs also groß ist/  
das er die Würcklichkeiten des Lebens da-  
selbst nicht mehr verrichten kan: Und eben  
also in dem augenblick wann das Hertz der-  
massen vertiefft ist in seine lusten und begier-  
liche leyden / das die Lieb alda nicht mehr re-  
giren und herrschen kan / verläßt und über-  
gibe sie dasselbe / dann sie so edler art ist  
das sie nicht kan auffhören zu regiren  
sie muß dann zugleich auch auffhören zu  
seyn.

Die angenommene geschicklichkeiten oder  
thunskömmlichkeiten so wir allein durch  
unsere menschliche Würcklichkeiten und  
tübungen erlangt / verderben und verlie-  
ren sich nicht / durch ein etzige roidrige  
handlung oder Werck; dann niemand  
wird sagen / das ein Mann unmaßig  
sey / weil er etwan einmal der maßigkeit  
zuwider

(a) Thren. I.

zuwider gethan: oder daß ein Mahler kein guter Meister sey / weil er etwan einmal gefehlet hat / sondern gleichwie wir alle dieselbe geschicklichkeiten bekommen durch nachfolge und einrückung vieler wirklichkeiten / also verlieren wir sie durch eine lange unterlassung ihrer würck- und übungen / oder durch gar viel widrige wirklichkeiten: Aber die Lieb/ Theotime / welche der heylig Geist in einem augenblick in unsere Herzen ergießt/wann die beschaffenheiten und bedingungen / so zu solcher eingießungen erfordert werden / sich in uns befinden/wird uns gewislich auch in einem augenblick / und geschwind genommen / so bald wir unsern Willen von dem Gehorsam welchen wir Gott schuldig / abkehrend / völliglich einwilligen in die untrew und empörung / zu welcher uns die versuchung anreißt.

Es ist wahr daß die Lieb grösser werde und wachse von Staffel zu Staffel / und von einer vollkommenheit zur andern / nach dem wir ihr nemlich durch unsere Werck oder empfahung und gebrauch der Sacramenten/plas und raum machen / aber gleichwol nimbt sie nicht auch ab durch veringer- oder kleiner werdung: dann nimmermehr wird man den geringsten punct davon verlieren / man verliere sie dann gar und zumal. Worinnen sie dann dem vortreflichen kunststück des Phidias sich gleichet / welches bey den Alten so berühmt gewest / dann man sagt daß dieser treffliche Bildhauer ein kunststück und bildnuß der Minerva zu Athen gemacht / ganz von Helffenbein sechs und zwanzig Ellen hoch / und in ihrem Schild oder Tartischen darauff er die Schlacht der Amazonischen streitbaren Weibern und der Riesen mit erhabener Arbeit gemacht hatte / hat er selbst sein eygnes Bild dermassen künstlich einge-

graben / daß man kein pünctlein oder das geringste (wie Aristoteles sagt) von seinem bildnuß hat wegnemen können / oder die ganze Statua und Kunstseule wäre gar verderbet und vernichtet worden / oder zu Boden gefallen / also daß diese Kunstarbeit / welche vollkommen und fertig worden / durch zusammenfügung der Stück zu Stück gleichwol in einem Augenblick wäre verderbet worden und zu nicht gangen / wann man nur den allerkleinsten theil von dem Bild und gleichnuß des Werckmeisters hette davon genommen. Eben also / Theotime / schon der heylig Geist / nach dem er einer Seelen die Lieb gegeben / ihr auch derer wachstum gibt / durch zufügung einer Staffel zu der andern / und einer vollkommenheit der Lieb zu der andern / gleichwol weil das schlusffeste fürnehmen / den Göttlichen Willen allen dingen vorzuziehen / der wesentlich Hauptpunct und Spiz ist der heyligen Lieb / und in welchem die bildnuß der ewigen Lieb / nemlich des heyligen Geists / abgebildet und sürgerstellet ist / kan man kein einziges Stücklein davon hinweg nehmen / daß nicht zugleich die Lieb gar verderbe und verloren werde.

Dieser vorzug Gottes vor allen dingen / oder daß man Gott höher halte als alles andere / ist das geliebte Kind der Liebe: So der halben Agar welche nur eine Egypterin war / als sie ihren Sohn in gefahr des Todes gesehen / nicht so beherzt gewest / daß sie um und bey ihm bleiben können / sondern ihn verlassen wollen sprechend / ich kan das Kind nicht sehen sterben; Was wunder ist es dann daß die Lieb / welche eine Tochter ist der himmlischen süßigkeit und lieblichkeit / nicht kan sterben sehen ihr Kind / welches ist das fürnehmen / Gott nimmermehr zu belandigen. Also daß / nach dem und als unser freyer Will

sich entschließt in die Sünd einzuwilligen/und eben dadurch diesem heyligen fürnehmen den Tod anzuheben/ die Lieb sambt und mit demselben stirbt / und spricht in seinem letzten seuffzen: Ach ich wil nimmermehr dieß Kind sehen sterben. In summa/Theotime/wie das köstlich Edelgestein genant Praxius seinen glanz verlieret in gegenwert einigerley giftis/ (es sey wie es wolle) also verliert die Seel in einem Augenblick ihren glanz/ihre gnad und schönheit/ welche in der heyligen Lieb bestehet/ so bald dahinein gehet und sich erzeiget einige Todtsünd / sie sey wie sie wolle / davon geschrieben ist die Seel welche sündigt / wird sterben.

### Das V. Cap.

Daß die einige ursach des mangels abnehmen und erkälung der Lieb sey in dem Willen der Creaturen.

**L**ieich wie es eine Gottlose unverschämtheit were / wann man wolte den kräften unsers Willens zuschreiben die Werck der heyligen Lieb/welche der heylig Geist thut in uns und mit uns: also würde es auch eine unverschämte Gottlosigkeit seyn / wann man das abnehmen und mangel der Lieb / welcher in einem undanckbaren Menschen ist / auff die ermangelnde himmlische Gnad und beystand legen wolte; Dann der heylig Geist schreyet überall das Widerspiel/ **und daß unser verderben nur allein von uns komme / daß der Heyland hab das Feuer der heyligen Lieb gebracht/und nichts mehr wünsche oder verlange / als daß selbstiges**

(a) Eccl. 15. 11.

unsere Herzen anzünde / daß das Heyl bereitet sey vor dem Angesicht aller Vöcker/ein licht zu erleuchten die Heyden/und zum Preiß Israels; Daß die Göttliche gütigkeit nicht wolle daß jemand verloren werde / sondern daß sie alle zum erkännuß der Wahrheit kommen / Er will daß alle Menschen selig werden/ Ihr Heyland ist darumb in die Welt kommen/damit sie alle das recht der Kindschafft erlangten/ und der weise Mann lehrt uns klärlich : (a) **Sag nicht/ es ligt an Gott.** Also wird von der Kirchversamblung zu Orient dieses allen Kindern der Kirchen gar wol und Göttlich eingedruckt/daß die Göttliche Gnad den jenzigen nimmermehr ermangle/welche thun was sie können / und die himmlische Hülf und beystand anruffen: daß Gott die jenzigen nimmermehr verlasse / die er einmal gerecht gemacht/sie verlassen ihn dann zuvor/ also daß wann sie der Gnad nicht abgehen / sondern wolbrauchen / sie die herrlichkeit erlangen werden.

In summa/Theotime/der Heyland ist ein Licht/welches einen jeden Menschen erleuchtet der in diese Welt kombt. Es seynd etliche reysende oder Wandersleut welche im Sommer ungesehr umb den Mittag sich niederlegen unter den schatten eines Baums eine weil zu ruhen und schlaffen/ aber in dem ihre müdigkeit und der kühle schatten sie in derruh und schlaff hält/kombt die Sonn auff sie/und scheint mit ihrem licht gerad auff ihre Augen / welches dann durch die klarheit seines glanges/ als wie mit kleinen bliken die Augen dieser schlaffenden beschimmert und durchtringer/und mit ihrer wärme/welche sie in die Augen sticht / sie gleichsam mit einer süßer gewalt